

Reisenotizen aus dem Logbuch der SAMIRA

Kapverden Sao Tiago

18. November 2000 - 24. November 2000

Praia auf São Tiago, Samstag, 18.11.2000

Noch vor dem Morgengrauen laufen wir müde an vielen Schiffen vorbei in den Hafen von Praia ein und ankern auf 5m Wasser. Nun fegt wieder regelmässig ein kräftiger Passat über uns und die Luft riecht leicht nach Müll und Exkrementen. Bei Tagesanbruch ankert auch der Australier neben uns und wir sehen, dass die Anwohner der schönen Hafenbucht ihren Müll, auch hier in der Hauptstadt der Kapverden, einfach den Abhang hinunter werfen. Wir liegen zum ersten Mal seit den Kanaren vor einer Stadt vor Anker und sehen einige Häuser mit mehr als zwei Stockwerken.

Praia auf São Tiago, Dienstag, 21.11.2000

Heute besuchen wir die älteste Siedlung der Kap Verden, Cidade Velha (Alte Hauptstadt), das früher Ribeira Grande hiess. 1462 siedelte hier Antonio da Noli, der für Heinrich den Seefahrer als Entdecker unterwegs war. 1466 gründeten Franziskaner Mönche eine kleine Abtei und im gleichen Jahr erhielt Ribeira Grande von Portugal das Monopol auf den lukrativen Sklavenhandel.

Um 09.00h gehen wir mit dem Dinghi an Land wo tatsächlich unser „Dinghiwatcher“ wie versprochen am Strand wartet. Wir fragen den Hafenmeister nach dem Autobus. Dieser schickt uns mit einem jungen, tiefschwarzen Polizisten in makelloser Uniform auf den Weg. An der Bushaltestelle gibt der Polizist uns an einen jungen Burschen weiter, der mit uns in den richtigen Bus steigt und uns zeigt wo wir umsteigen müssen. Nur die ärmeren Leute fahren hier Bus, wer es sich leisten kann, nimmt das Taxi. So sind wir im Gedränge, umgeben von Marktfrauen,



Arbeitern, Müttern und Kindern. Beim Aussteigen hat Sabina schon die ersten zwei Flohbisse. Auf dem Hauptplatz von Cidade Velha steht die Säule Pelourinho,



die 1533 bei der Ernennung des Ortes zur Cidade aufgestellt wurde. Der Volksmund sagt, dass an ihr die Sklaven zum Verkauf festgebunden wurden. Hunderttausende wurden in Westafrika gefangen, hierher verschleppt, in der alten Kirche getauft und entweder zur Arbeit auf den Inseln gezwungen oder mit Riesengewinnen nach Portugal weiterverkauft. 1835 kam es auf der Insel Santiago zu einem Aufstand der Sklaven, der aber niedergeknüppelt wurde und erst 1878 wurde der Sklavenhandel auf den Kapverden als illegal erklärt!



Von dieser geschichtsträchtigen Säule aus gehen wir durch die alte, noch heute in kaum veränderter Art bewohnte Siedlung zur schlichten Kirche Nossa Senhora do Rosário von 1482.



In Portugal behauene Grabsteine mit schöner Schrift zeugen von den Nobeln, die hier beerdigt sind.



Der Ribeira entlang gehen wir weiter. Der Weg führt jetzt durch das Bachbett, vorbei an den Ruinen des alten Jesuitenkollegs und des Convent de San Francisco,



des alten Klosters. Durch die Feuchtigkeit, die sich hier in der Talsohle sammelt ist alles überwuchert von Palmen, Bananenstauden, Zuckerrohr und vereinzelt Orangenbäumen. Haben wir schon vorne am Strand nur drei Touristen getroffen, so ist hier längst kein Fremder mehr zu sehen. Nach einer Wegbiegung riechen wir ein Holzfeuer und sehen Rauch.



Wir gehen darauf zu und entdecken eine primitive Brennerei. Die drei Schnapsbrenner sind ebenso erstaunt wie wir und heissen uns herzlich willkommen. Sie geben uns Aguardiente, so heisst der hier gebrannte Zuckerrohrschnaps, direkt aus dem Brennofen zu probieren und sind stolz, als wir eine Flasche kaufen wollen.



Ausführlich erklären sie uns den ganzen Brennvorgang beginnend mit dem Ausquetschen der Zuckerrohre und möchten, dass ich sie fotografiere. Da niemand von uns ein Schreibzeug hat, schreibt Lenine, der jüngste von ihnen ihre Adresse mit einem Stück Holzkohle auf ein Filmschächtelchen:

Lenine, Nandi,
Timoni
Conventu
Cidade Velha
Praia, São
Tiago
Cabo Verde

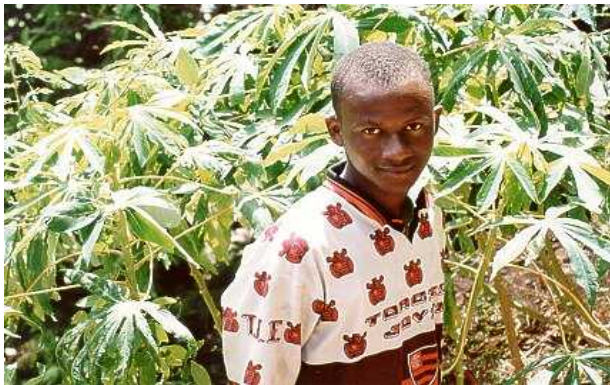


Wir schreiben auf dem Boot so unsere Flasche an, die Nandi mit einem Stopfen aus Zuckerrohrblättern verschliesst.

Lenine führt uns nun dem Bachbett entlang bis zum Ende des dicht bewachsenen Talkessels, wo die Wasserfassung liegt. Bei feuchterem Wetter soll hier ein Wasserfall zu sehen sein. Überaus massiv sind die Wildbachverbauungen, wahrscheinlich, wie die stufenartigen Zuckerrohrfelder noch von Sklaven angelegt. In einem rechteckig gemauerten Bassin



der Wasserfassung unter grossen Bäumen badet sich eine sehr dunkelhäutige Schönheit. Dem hier abgeleiteten Wasserlauf entlang führt uns Lenine zurück zum Ort, wo er uns noch das Wohnhaus seiner Familie zeigt.



In der Küche steht ein Gaskocher auf dem Boden, ein Tonkrug mit Wasser und ein in einer Aluminiumpfanne vorbereiteter Eintopf. Ein Zimmer mit einem Tisch und eines mit einem Bett sowie zwei vollständig leere Räume mit gestampftem Lehm Boden sehen wir. Lenines Mutter und seine 5 kleinen Geschwister wohnen hier auf dem nackten Boden. Für uns wirken die fast vollständig leeren Räume sehr ärmlich, aber die Leute machen keinen unglücklichen Eindruck. Wie fühlen sie sich wirklich uns gegenüber? Ich getraue mich nicht zu fotografieren.

Praia auf São Tiago, Mittwoch, 22.11.2000

Heute muss ich Wasser und Diesel tanken. Mit dem Dinghi fahre ich in den Fischerhafen, wo ein unglaubliches Gewusel von Booten und Menschen herrscht. Ottopagnot, der unser Dinghi bewacht, winkt mich aussen an irgend einen alten Fischerkahn. Ich muss mit meinen vier Kanistern über drei im Schwell tanzende, rutschige Boote an Land klettern. Sofort strecken sich mir viele schwarze Hände helfend entgegen und ich stehe mit allem am Kai. Als ich mit den Dieselkanistern zurückkomme hat Ottopagnot die Wasserkanister für mich schon gefüllt.



Praia auf São Tiago, Donnerstag, 23.11.2000

Unser Nachbar ist ein Belgier der auf einer 16m langen, sehr luxuriösen Maramu unter englischer Flagge lebt. Er hat für heute einen Fischer organisiert, der ihm seine gesamten Transatlantikeinkäufe vom Strand zum Schiff transportiert. Da immer noch ein sehr grosser Schwell im Hafen steht, wäre es schwierig mit dem eigenen Dinghi zu landen. Er fragt uns freundlich, ob wir auch mitkommen wollen. Wir benützen die Gelegenheit, kaufen im kleinen Supermarkt ein, was wir zur Zeit brauchen und helfen ihm seine Einkäufe zum Boot zu schleppen. Ich erfahre, dass er sein Schiff neu hat bauen lassen und in der selben Woche zu einer Weltumsegelung aufgebrochen ist. Er bittet mich um Segelgarn und darum eine andere Besorgung für ihn mit meinem Dinghi zu erledigen. Dafür darf ich ihm die Hälfte der Kosten für das Fischerboot, einen unerheblichen Betrag, bezahlen. Er startet morgen in die Karibik und wird seine kapverdischen Escudos nirgends mehr zurückwechseln können.

Praia auf São Tiago, Freitag, 24.11.2000

Auch die Hauptstadt wimmelt nur so vor Kindern.



So verwundert es uns nicht, dass uns ein Aluguerfahrer stolz erklärt er sei 29 und habe 5 Kinder. Mit seinem Aluguer fahren wir heute über die Insel Santiago. Zuerst durchqueren wir Praia und seine im Dreck ertsickenden, grauen Vorstädte und verlassen langsam die von hunderttausenden von Plastiksäcken übersäte Umgebung der Stadt. Je höher wir kommen, desto kühler und feuchter wird das Klima. Wir sehen viele Felder, auf denen Mais und Bohnen gemischt angepflanzt werden und entdecken schöne Dörfer.





Auf einem riesigen Markt in Assomada erstehen wir einen sehr schönen tönernen Wasserkrug.



Es scheint auch hier, dass wir zwischen hunderten von Händlern und Marktfrauen die einzigen Weissen sind. Bevor wir nach Pedreo Badejo kommen durchqueren wir in einer feuchten Ebene wunderschöne Plantagen, in denen neben Kokospalmen alle möglichen tropischen Früchte angebaut werden.



Wurden auch diese sorgfältig gepflegten Felder und ihre Bewässerungsanlagen von Sklaven angelegt?



In der Brandung vor Pedro Badejo liegt ein grosses, relativ neues Wrack. Noch nie habe ich solche Mengen von Wracks gesehen wie auf den Kapverden. Die Inseln beginnen mir langsam unheimlich zu werden.
lic